Nr. 212. Halle (Saale), Montag, den 10. September 1917. 28. Jahrg.

Das Volksblatt erscheint jeden Werktag nachmittag. Der monatliche Bezugspreis beträgt 90 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen 70 Pf. oder vierteljährlich 2,10 Mk. ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Beilage kostet monatlich 10 Pfg.

Schriftleitung: Mar. 42-44. Fernsprech. 1045 Sprechstunde: werktags von 12 b. 1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die Anzeigengebühr beträgt für die 46 mm breite Nonpareillezeile ob. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter Text (92 mm breite Reklamezeile) 75 Pf.

Anzeigen für die nächste Ausgabe sind bis morgens 10 Uhr in der Geschäftsstelle oder bis 9 Uhr in den Filialen aufzugeben (größere Anzeigen möglichst am Tage vorher).

Hauptgeschäftsstelle: Mar. 42-44. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Deutsche Heeresberichte.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. 1917. (W. T. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und vom Walde von Houthoulst bis zur Straße Menin—Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden. Südlich des La Bassée-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten. Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Billeret heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme-Py—Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben. Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden. Die ersten Wellen der morgens zwischen Fosses-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Anturm vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und auf Orne zu — dies Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg; in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden; kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streichenden Rücken. Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussage bis zu 50 Prozent — erlitten, sind mehr als dreihundert Gefangene in unserer Hand geblieben. Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieflieger.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold. Zwischen Ostsee und Düna drückten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front Erzherzog Joseph. Südlich des Pruth lebhaftes Sperrungsfeuer und Vorfeldgeplänkel. Am Ojtoz-Tal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Mazedonische Front. Südlich des Ochrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen. Westlich des Malik-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des Devoli-Abschnittes besetzt.

•

Großes Hauptquartier, 10. Sept. 1917. (W. T. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten. Nach Feuerstößen drangen vielfach Erkundungs-Abteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden. Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villeret in geringer Breite zurück. Unsere Stellung westlich von Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Champagne fühlten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstrupps gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben. An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanterie-Teilkämpfe ab. Oestlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der sich seit dem 7. September rings von Franzosen umschlossen aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte. Am Fosses- und am Chaume-Walde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen. Eine Aenderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold. Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfgebiet zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholt Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Trotus- und Ojtoz-Tal. Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front. Nordwestlich des Malik-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Ochrida-Sees aus.

Im Monat August sind von Fliegern gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt; vier unserer Fesselballons sind abgeschossen worden. In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballons und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 hinter der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

•

Die Kämpfe am Isonzo.

Wien, 9. Sept. Amtlich wird verlautbart: Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischem Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

Italienischer Heeresbericht.

Vom 8. September. Gestern setzten wir tagsüber unseren energischen Druck nordöstlich von Görz fort, indem wir die Linien des Feindes und das Gelände dahinter unter kräftigem Sperrfeuer hielten. Auf dem Karst Artilleriekämpfe. Im Concettale westlich des Gardasees wurden feindliche Angriffe auf zwei unserer vorgeschobenen Posten abgeschlagen. Die Gesamtzahl der von uns bis jetzt während der gegenwärtigen Offensive gemachten Gefangenen beträgt 30 671, darunter 858 Offiziere. Die ungeheure Menge Waffen und Kriegsmaterial aller Art, die wir dem Feinde genommen haben, wird gesammelt und geprüft.

•

Die Beute von Riga. Berlin, 8. Sept. Immer mehr steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga. In den weiten Wäldern und Sümpfen stecken noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl gemessen an dem strategischen Gewinn verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erkauften die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen und durch völlige Auflösung der geschlagenen Armee. Die Rückzugstraßen, vor allem die große Landstraße Riga—Wenden ist geradezu übersät mit Ammengen umgeworfener und steckengebliebener Fahrzeuge, Panzerautos und Bagagen. Tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sumpfpfaden. Die Wälder stecken noch voll Material. Verpflegungskolonnen und Züge, Depots, Magazine und Pionierparks fielen in deutsche Hand. Munition, die nicht mehr gelworfen werden konnte, blieb massenhaft zurück. Weiterhin tausendfacher Kriegszeuge aller Art, u. a. auch zahllose Feldküchen. In Riga wurde u. a. ein völlig erhaltener großer Pionierpark erbeutet. Auch die Geschützbeute ist wesentlich größer als zuerst angenommen. In Dünamünde wurden von einem einzigen Regiment 40 größtenteils schwere Geschütze genommen. (W. T. B.)

Die Todesurteile in Belgien. In einer Erklärung gegen französische Blätter, die von täglichen Massenerschießungen in Belgien Behauptungen bringen, stellt die Nordd. Allgem. Ztg. fest, daß seit Antritt des neuen Gouverneurs v. Falkenhausen (1. Mai 1917) 84 der Spionage überführte Belgier zum Tode verurteilt worden sind. An 19 wurde das Urteil vollstreckt, während 65 begnadigt wurden. Die fünf zum Tode verurteilten Frauen sind begnadigt worden. Alle Personen, an denen die Todesstrafe vollstreckt wurde, hatten das 20. Lebensjahr überschritten.

Die Friedensbewegung in Amerika.

Wie aus Newyork nach Stockholm gemeldet wird, ist die Friedensbewegung in Amerika in mauchfortem Wachstum begriffen. Die Mitgliederzahl der sozialistischen Parteien stieg seit der Kriegserklärung von 100 000 auf 400 000. Ein neugegründeter Friedensbund zählt bereits zwei Millionen Mitglieder.

Amerikanische Kriegsanleihe bewilligt — Kriegsgewinnsteuer abgelehnt. Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus nahm einstimmig die Gesetzesvorlage über eine neue Kriegsanleihe von 10 Milliarden Dollar an, woraus den Alliierten monatlich 500 Millionen vorgestreckt werden sollen. — Der Senat hat mit 62 gegen 17 Stimmen die Vorlage, wonach die Kriegsgewinne mit einer Steuer von 80 v. H. belegt werden sollten, verworfen.

Ein Arbeiterbund (Labour Alliance) als Schutztruppe der Regierung wurde gebildet und Herr Gompers als Präsident gewählt. Die der Organisation angehörenden Arbeiter müssen sich verpflichten, die Regierung zu unterstützen. Außerdem wird im Programm der Organisation die Unterdrückung der deutschfreundlichen Werbearbeit empfohlen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die amerikanischen Arbeiter der jungen russischen Republik ihre Unterstützung versprechen.

Sozialistenverfolgung in Amerika. Daily Mail erfährt aus Newyork, daß in Chikago die Polizei in die Räume sozialistischer deutscher Zeitungen und in einen sozialistischen Buchladen eingedrungen ist und Schriftstücke beschlagnahmt hat.

Italien vor der Revolution?

Unter dieser Ueberschrift wird dem Berner Tagblatt aus Lugano geschrieben: Die Italiener mögen ihre Grenze gegen die Schweiz neuerdings noch so sehr abzudichten suchen, die Wahrheit dringt doch über den Luganer See herüber, und die Wahrheit ist, daß die Stimmung in Italien trotz der gewaltigen ersten Isonzooffensive, trotz der 7000 Geschütze an der Karstfront und der stark vermehrten englisch-französischen Hilfe geradezu trostlos wird und unaufhaltsam einem inneren Zusammenbruche zutreibt. In Stadt und Land herrscht tiefe Niedergeschlagenheit. In allen Städten arbeiten Umsturzausschüsse, die von den offiziellen Sozialisten organisiert werden, denen man aber infolge ihrer Raffiniertheit bei ihrer Wühlarbeit nur sehr unvollkommen beikommen kann. Zwar nimmt die politische Polizei in allen größeren Städten umfangreiche Verhaftungen und Haussuchungen vor, doch ist das hierdurch erzielte Ergebnis keineswegs befriedigend. Die revolutionäre Propaganda hat zwei Mittelpunkte, Rom und Mailand. In Rom fand dieser Tage eine Versammlung der Parteiführer der offiziellen Sozialisten hinter geschlossenen Türen statt. Die interventionistische Presse will in der Lage sein, mitzuteilen, daß diese Konferenz nichts anderes als den Tag des Ausbruchs der Revolution festgesetzt habe und daß hier die Anwendung einer Generalsabotage gegen den Krieg beschlossen worden sei. Der große Revolutionstag soll in den Oktober fallen. Er wird eingeleitet werden durch einen Streik der Industrie- und Verkehrsarbeiter und durch einen Generalstreik im Zeitungswesen.

Stockholm.

Der Hauptstreitpunkt auf der Londoner Konferenz. Wie die russische Sozialistenabordnung zur Londoner Sozialistenkonferenz laut Bergens Aftonbladet mitgeteilt haben soll, sei der Hauptstreitpunkt auf der Londoner Konferenz gewesen, ob man sich vor Räumung der besetzten Gebiete in Friedensverhandlungen mit dem Feind einlassen solle. Ein dies ablehnender belgischer Vorschlag sei verworfen worden, was als ein Zeichen für die wachsende Friedenssehnsucht in den Ententeländern anzusehen sei, die in Frankreich und England stark zugenommen habe; besonders die französischen Sozialisten arbeiteten für die Beschickung der Stockholmer Konferenz, die sie trotz der Drohung der Regierungen, die Pässe zu verweigern, sicher erreichen würden.

Russischer Protest gegen die Paßverweigerung. Das Stockholmer Nachrichtenbureau des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates teilt mit, daß es im Laufe der letzten acht Tage zahlreiche Telegramme erhalten hat, die von Entschließungen vieler Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte in den verschiedensten Teilen Rußlands betreffend den Beschluß der englischen und französischen Parteien zu Stockholmer Konferenz berichten und Proteste gegen die Paßverweigerung enthalten. Eins dieser Telegramme nennt die Paßverweigerung ein Mittel des Imperialismus, der den freien Völkern fremde Bestrebungen aufdrängen wolle.

Friedensfindung und Friedenssicherung.

Der Herbst kommt näher, und noch immer zögern die Machthaber mit Friedensverhandlungen. Der deutsche Reichskanzler hat erklärt, ein zweites Friedensangebot werde die deutsche Regierung nicht machen. Dieser Haltung entspricht auch die neue Offensive, die man in Rußland betreibt. Riga ist nicht genommen worden zur Verteidigung bedrohten ostpreußischen Gebietes. Die rechtsstehenden Blätter verkünden offenherzig, Riga, also Kurland und Livland „müssen" unbedingt in deutschem Besitze bleiben — und aus allen Kundgebungen und Reden tönt es heraus: Riga ist „wieder deutsch". Die bekannten annektionistischen sechs Verbände hatten schon bei Anfang des Krieges dieses Kriegsziel verkündet. Sie sagen nun: „unsere Ideen sind der Erfüllung nahe" ... Wie der deutsche Eroberungsvorstoß auf das russische Volk wirken wird, muß sich zeigen. Die reaktionären russischen Kreise benutzen ihn, um die Kriegsleidenschaft aufs heftigste anzustacheln. Sie hoffen, dadurch den Krieg zu verlängern, bis die inneren Zustände für eine diktatorische Reaktionsregierung „reif" geworden sind. Auch der angebliche Ministerpräsident Lloyd George benutzt den deutschen Offensivvorstoß für seine Kriegsverlängerungspolitik, wie seine unten wiedergegebene Rede erweist. So treibt man denn dem neuen Winterfeldzug entgegen.

Die Antwort der amerikanischen Regierung auf die päpstliche Friedensnote wird allgemach ruhiger gewürdigt. Das aufgeregte Gebärden der alldeutschen Presse und des Hallischen Magistrats über die Tatsache, daß unsere Kriegsgegner die Beteiligung der deutschen Volksvertretung an den Friedensgarantien fordern, wirkt hohl und überlärig. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, bei der Frage des Friedens beteiligt zu werden; mehr noch: es muß das Recht erringen, die Entscheidung zu geben. Deshalb streitet es für Demokratie, womit nicht nur Frieden im Innern erreicht, sondern auch die Friedensfindung und Friedenssicherung nach außen gefördert würde.

Von der deutschen Antwort auf die Papstnote hängt sehr viel ab. Wir müssen die Forderung erheben, daß die deutsche Regierung hier klar und unzweideutig spricht. Wenn es richtig ist, was Scheidemann und der Vorwärts tausendfach behaupten, daß die deutsche Regierung keine Eroberungen, keine Annektionen, keine Beeinträchtigungen der Völker will, dann soll das auch gesagt werden. Es soll so gesagt werden, daß es klar wird. Der Reichstag hat bei der Antwort freilich nichts zu sagen. Nur die sieben Herren der sogenannten „freien Kommission" sind zur geheimen „Fühlungnahme" zugelassen. Sie müßten auf Unzweideutigkeit der Antwort dringen. Sie müßten zugleich fordern, daß die Regierung in ihrer Antwort Stellung nehme zu dem Wilsonschen Verlangen auf Beteiligung der deutschen Volksvertretung bei Friedensschluß. Die Regierung müßte zugestehen, daß das deutsche Volk bei der Friedensfindung und Friedenssicherung entscheidend zugelassen würde. Bringt die „freie Kommission" dies Winzig-Wenige nicht einmal zustande, dann bestätigt sie ihre verwirrende Ueberflüssigkeit. Es muß in der Ende dieses Monats kommenden Reichstagstagung aufs schärfste ausgesprochen werden, daß Demokratisierung und Friedensfindung Hand in Hand gehen, ja eins das andere zur Bedingung haben. Die breiten Volksmassen aller Länder sind wider ihren Willen in den Krieg gerissen worden, sie haben nun bei Friedensschluß in jedem Staate darauf zu sehen, daß ihr Recht, über Krieg und Frieden zu entscheiden, festgestellt und festgelegt werde. Die unverfälschte wirkliche und wahre Demokratie, die sich auf sozialer, sozialistischer Grundlage aufbaut, ist die einzige Friedenssicherung. Die bisherigen militärischen „Friedens"-Methoden ungeheuerster Wettrüstens haben seit Anbeginn der Welt in immer größeren Kriegen geendet. Nach diesem Weltkriege könnte wohl einmal die Vernunft zur Herrschaft gelangen.

•

Die neuen Erklärungen Lloyd Georges.

London, 7. Sept. Premierminister Lloyd George hielt eine Rede in Birkenhead, worin er u. a. sagte: Es ist nutzlos darüber zu streiten, daß die Berichte aus Rußland entmutigend sind. Ich habe es immer für richtig gehalten, die Wahrheit und die ganze Wahrheit zu sagen. Ich habe stets angenommen daß, wenn es zur Revolution käme, sie zur Folge haben würde, den Krieg zu verlängern. Die unvermeidliche Folge einer Revolution ist eine große Desorganisation. Ich hatte eine schnelle Wiederherstellung erwartet, aber wir müssen Geduld üben. Ich weiß sehr gut, was auf dem Spiele steht, wenn Rußland unter der Führung der revolutionären Regie-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170910-18/fragment/page=0001

lung geschlagen wird. Das russische Gebiet würde ebenso wie Belgien unter die Füße getreten werden. Die Deutschen bezeichnen bereits Riga, ein paar Stunden, nachdem sie es besetzt hatten, als eine deutsche Stadt, und ich bin überzeugt, daß die russischen Führer wissen, daß die demokratische Regierung in Rußland und anderwärts bedroht ist. Kein Volk wird es einem Regierungssystem verzeihen, wenn es das Heimatsland nicht gegen einen Angriff verteidigen kann. Es ist kein geringer Teil der Glorie der französischen Revolution, daß ihre Söhne bei schlechter Ausrüstung, halb verhungert und zerlumpt, die Heere der Feinde zurückwarfen. Die Russen wissen sehr gut, daß, wenn die Armee des Kaisers Petersburg nimmt, sie nicht dahin kommen, um eine freiheitliche Regierung zu begründen. Die französischen revolutionären Führer wußten es im 18. Jahrhundert, als der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, dieselben autokratischen Bundesgenossen von heute, in Frankreich einfielen, und sie wußten ebensogut, daß es nicht genügte, die Freiheit in Frankreich zu proklamieren, sondern daß sie verteidigt werden mußte. Ich bin nicht allein in Sorge über den Einfluß, den die russischen Zustände auf die Kriegführung ausüben, sondern ich bin in Sorge, daß ein Mißlingen in Rußland der Sache der Demokratie in der ganzen Welt enormen Schaden zufügen würde.

Eins ist eine große Ermutigung für mich: Deutschlands Bestreben, Zwietracht unter den Verbündeten im Westen und Osten zu säen, ist mißglückt. Warum rückte Deutschland nicht vor Monaten in Rußland ein? Tatsächlich tat es das wohl, aber nicht mit Armeen, sondern mit Agenten, Bataillone von ihnen verbreiteten sich über das Land. Warum? um in ganz Rußland Mißtrauen, Argwohn und Haß gegen die Bundesgenossen zu säen, und wenn jetzt Deutschland mit Kanonen in Rußland einrückt, so geschieht das, weil es weiß, daß seine andern Methoden mißglückt sind. Auf der großen Konferenz in Moskau bestand bei den Parteien kein Unterschied in der Entschlossenheit, womit die Männer aller Richtungen erklärten, an der Sache der Verbündeten und den Vertragspflichten Rußlands treu festhalten zu wollen. Der ganze Versuch Deutschlands, in Rußland den Eindruck zu erwecken, daß der Krieg die Folge von englischen Machenschaften war, ist erfolglos geblieben. Sie wissen selbst, daß es eine Verleumdung und eine deutsche Unwahrheit ist. Der Krieg begann im Osten, nicht im Westen. Rußland wurde hineingezogen, weil es sich zum Vorkämpfer der Sache Serbiens machte, Frankreich wurde hineingezogen, weil es durch einen bindenden Vertrag verpflichtet war. Belgien kam dazu, weil es auf dem geraden Wege nach Frankreich lag und England nahm an dem Kriege teil, weil es sein Wort gegeben hatte, Belgien zu schützen. Rußland war der erste im Kampf und nicht der letzte, und die Führer der russischen Demokratie wußten, daß, wenn Rußland im Jahre 1914 eine Demokratie gewesen wäre, es ebensowenig zugegeben haben würde, daß ein kleines Land durch eine Kombination militärischer Autokratien zertreten wurde. — Wenn dunkle Wolken über Rußland hängen, so liegt Sonnenschein auf den Fahnen der Verbündeten auf den anderen Kriegsschauplätzen: die Triumphe der Italiener, der Widerstand der Rumänen und die Siege der Alliierten an der Westfront. Zum Schluß wies Lloyd George auf die bevorstehende Hilfe Amerikas hin, das noch niemals besiegt worden sei, und bat seine Zuhörer, guten Mutes zu sein und durchzuhalten.

Politische Uebersicht.

Keine Auflösung des Reichstags in Sicht.

Der Pester Lloyd bringt ein offenbar offiziöses Telegramm aus Berlin, in dem erklärt wird, daß das ganze Gerede von der Reichstagsauflösung nur eine besondere Art politischer Wahnvorstellungen sei. Einige Schlauberger von der äußersten Rechten hätten den Gedanken nur in die Welt gesetzt, um ihre Gegner etwas aufzuregen. Die Reichsregierung denke auch nicht im entferntesten daran, sich in ihrer Arbeit durch derartige Wahnvorstellung beeinflussen zu lassen. Die innere Reichspolitik bleibe nach wie vor darauf gerichtet, die Parteien zu gemeinsamer Arbeit so eng zusammenzufassen, wie nur irgend möglich. Infolgedessen sei es um das Papier schade, das für diese Auseinandersetzungen verschwendet werde. „Die nächste Reichstagswahl kommt bestimmt erst nach Friedensschluß."

„Deutsche Vaterlandspartei."

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, haben die Gründer des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden", des „Volksbundes zur raschen Niederkämpfung Englands" und des „Alldeutschen Verbandes" nun auch eine neue Partei gegründet, die sie bescheiden „Deutsche Vaterlandspartei" nennen. Ehrenvorsitzender ist der Herzog zu Mecklenburg, Johann Albrecht. Vorsitzender ist der frühere Staatssekretär der Marine, Großadmiral von Tirpitz, zweiter Vorsitzender der verabschiedete Kanzlerstürzer Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp und Wortführer der Partei — wer könnte es anders sein? — selbstverständlich Graf Ernst Reventlow. Der Gründungsaufruf ist unterzeichnet von drei Oberbürgermeistern, mehreren Universitätsprofessoren, einem Generalleutnant, einigen hochgestellten Beamten der Provinz Ostpreußen, einem Landbotenmeister und Kaiserlichen Wirklichen Geheimen Rat, einem Kronsyndikus, einem Obermarschall und zum Schluß zahlreichen Gymnasiallehrern und geheimen Kommerzienräten. Ob man damit wirklich die Volksmassen zu fangen glaubt? oder ob man auf die Zustimmung der Massen, welche auch die Schützengräben füllen, keinen Wert legt, und sich damit begnügen will, um den Beifall der „Edelsten und Besten" zu werben?

Das Programm der neuen Partei hat einen sympathischen Punkt: sie will sich wieder auflösen. Sobald der Krieg zu Ende ist, verspricht sie zu verschwinden. Eine Partei, die nur für den Krieg da ist, wird man als Kriegspartei bezeichnen müssen. Und das ist die neue Organisation in der Tat. Ihr Hauptprogramm ist die Eroberung ganz Belgiens, die dauernde Besitzergreifung von Briey und Longwy und natürlich auch weitgehende Annektionen im Osten, mindestens über Riga hinaus. Das drückt die Partei in ihrem Gründungsaufruf so aus:

„Wir wollen keinen Hungerfrieden! Um einen Frieden bald zu erreichen, müssen wir nach Hindenburgs Gebot die Nerven behalten. Tragen wir (als Geheime Kommerzienräte, Red.) willig Not und Entbehrungen, so wird dem deutschen Volk ein Hindenburg-Frieden zuteilt werden, der den Siegespreis umgebeurer Opfer und Anstrengungen heimbringt. Jeder andere Friede bedeutet einen vernichtenden Schlag für unsere Zukunftsentwicklung. Die Verkümmerung unserer Weltstellung und unerträgliche Lasten würden unsere wirtschaftliche Lage und vor allem die Aussichten unserer Arbeiterschaft vernichten."

Erweiterung der Zensur?

Wir lesen in der Frankf. Zeitung:

„Der Vorwärts schreibt unter der Ueberschrift: Der Abbau der Zensur in der Praxis: „Das Generalkommando für den Bezirk des 7. Armeekorps hat soeben eine neue Bekanntmachung erlassen. Den Druckern und Vervielfältigungsanstalten wird darin vorgeschrieben, alle nicht zum öffentlichen Verkauf oder Vertrieb bestimmten Bücher, Denkschriften, Broschüren, Flugblätter, Geschäftsberichte, Briefwechsel und sonstige literarische Erzeugnisse, in denen öffentliche oder die Allgemeinheit berührende Fragen behandelt werden, spätestens nach Fertigstellung der Vervielfältigung von Verbreitung oder Aushändigung an den Besteller oder an dritte Personen unter Vorlage zweier Stücke mittels Einschreibebriefes oder gegen Quittung bei der Presseabteilung des Stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Vor dessen Bescheid dürfen sie nicht ausgehändigt werden. Die Bezeichnung als „Manuskript" oder als „Briefe" oder als „Vertraulich", „nur für Mitglieder", „zum Privatgebrauch" usw. entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Auch die Auflage und der Umfang der Verbreitung ist anzugeben. Als Vervielfältigungen gelten auch Klischees und Matrizen und derartige Erzeugnisse. Den Pressezeugnissen stehen alle auf mechanischem oder chemischem Wege bewirkte Vervielfältigungen einschließlich der Abzüge und Durchschläge von Schreibmaschinenschrift, sowie Abbildungen gleich. Für die Uebertretung dieser Bestimmungen wird Gefängnis oder Haft bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. angedroht."

Das würde statt der vom Reichstage verlangten und von der Regierung in Aussicht gestellten Einschränkung der Zensur in dem Bereich des genannten Generalkommandos ihre Ausbehnung auf Vervielfältigungen bedeuten, die ihr bisher nicht unterlagen, auch auf solche Dinge, die bisher allgemein als zensurfrei galten. Unter solchen Umständen wird der Reichstag mit verstärktem Nachdruck auf der vollständigen Beseitigung der politischen Zensur bestehen müssen."

Ja, ja, das könnte er, wenn er wollte. Der Mehrheitsblock hat ja das Heft in der Hand. Warum verschafft er uns denn keine Preßfreiheit?

•

Auch Dissertationen der Studenten zensurpflichtig! Das Generalkommando in Breslau hat eine neue Bestimmung erlassen, die besagt, daß auch Kataloge, Prospekte, Dissertations- und Habilitationsschriften der Studenten und Wissenschaftler zur Zensur vorzulegen sind.

Kleine politische Nachrichten.

Zur Begnadigung des Genossen Friedrich Adler zu achtzehn Jahren Zuchthaus wird aus Wien gemeldet, es bestehe die Möglichkeit, daß der Prozeß von neuem zur Verhandlung kommt, wenn nämlich das Herrenhaus den vom Abgeordnetenhause gefaßten Beschluß annimmt, daß mit der Wiedereinsetzung der Geschworenengerichte alle bis zum 7. Juli nicht rechtskräftigen Urteile umgestoßen und die Prozesse neuerlich vor den Geschworenengerichten geführt werden müssen.

Der Bürgerkrieg in Abessinien. Temps meldet aus Djibuti, amtlich werde bestätigt, daß Lidj Jassu getötet und seine Truppen vollkommen geschlagen worden seien. Die Nachricht wurde am 5. September in Addis Abeba bekanntgegeben. Die Mitglieder des diplomatischen Korps beglückwünschten die Kaiserin und den Premierminister.

Teuerung und Justiz in Australien. Temps meldet aus Melbourne: Miß Adela Pankhurst wurde wegen Teilnahme an Teuerungskundgebungen, die in ganz Australien stattfanden, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Getreidemonopol in Norwegen. Christiania, 7. Sept. Ein Getreidemonopol wird in Norwegen eingeführt werden. Die Regierung, der Ernährungsminister und die Mehrheit des parlamentarischen Lebensmittelausschusses haben sich dafür ausgesprochen.

Schlechte Weizenernte in Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß die italienische Weizenernte auf 17,5 Millionen Quarter, gegen 22 Millionen Quarter im Vorjahre, geschätzt wird. (Ein Quarter = 217,7 Kilogramm.)

•

40 Pfennig ein Ei. Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. mitteilt, sieht sie sich genötigt, von dieser Woche ab den Kleinverkaufspreis für die von ihr aus dem Ausland eingeführten Eier von 36 Pf. auf höchstens 40 Pf. das Stück zu erhöhen. Den Anlaß zu dieser Erhöhung gibt die Steigerung der Einkaufspreise für Eier in verschiedenen Einkaufsländern, in denen die Nachfrage außerordentlich gestiegen ist.

Rußland.

Zum Gedenken der Revolution. Petersburg, 8. September. Zum halbjährigen Gedächtnistage der russischen Revolution (8. September) hat der Arbeiter- und Soldatenrat einige 40 Volksversammlungen und Sammlungen in ganz Rußland veranstaltet, um seine Geldmittel zu verstärken. Neben den Sozialdemokraten wollen auch die Maximalisten in Petersburg diesen Tag hervorheben und kündigen seit einiger Zeit an, daß sie eine bewaffnete Aktion gegen die Einstimmelige Regierung vorbereiten werden. In letzter Stunde wird mitgeteilt, daß die Maximalisten auf ihren Plan verzichtet hätten.

Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Petersburg hat in politischen Kreisen lebhaft überrascht. Die Sozialrevolutionäre erhielten 120 000 Stimmen, die Menjisiten 88 000, die Kadetten nur 52 000 Stimmen. Die Niederlage der Kadetten werde um so mehr beachtet, als man, wie man dem Pariser Matin aus Petersburg berichtet wird, geglaubt habe, sie würden den Sieg davontragen. Allgemein sei man der Ansicht, daß die lärmende Opposition der Kadetten gegenüber dem Arbeiter- und Soldatenrat viele gemäßigte Elemente in die Reihen der Leninisten getrieben habe. Außerdem scheinen sie infolge ihrer Weigerung, mit der provisorischen Regierung ernstlich zusammenzuarbeiten, viele Stimmen verloren zu haben.

Erneuter Wechsel in der Heeresleitung? Meldungen zufolge wird abermals mit einem Wechsel in der russischen Heeresleitung gerechnet. Die Heeresleitung soll an einen Kriegsrat übergehen, der sich aus Rußki, Alexejew, Brusilow und Dimitriew zusammensetzt.

Eine „Entscheidung und eine Katastrophe" nennt der Petersburger Berichterstatter des Londoner Daily Chronicle die militärischen und politischen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Rußland abspielen. Auf dem Lande ein Fieber, in Petersburg ein Delirium, das jede Voraussage zuschanden macht. — Die Räumung Petersburgs habe bereits begonnen. Die größte Zahl der Schulen und Verwaltungsbureaus wird nach Moskau überführt. Das Blatt Investia teilt mit, daß auch die englische, französische, italienische und amerikanische Botschaft schon in den nächsten Tagen nach Moskau übersiedeln, wohin die Gesandtschaften Serbiens, Rumäniens, Montenegros und Belgiens bereits gegangen sind.

Meldungen vom U-Boot-Kriege.

Berlin, 8. September. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Meusel, hat 19 Schiffe mit 53 500 Tonnen, darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete Segelschiffe versenkt. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18 650 Tonnen Kohlen, 15 000 Tonnen Lebensmittel, 11 890 Tonnen Eisenerz, 2500 Tonnen Weizen, 2500 Tonnen Stückgüter, 2700 Tonnen Farbholz, 208 Tonnen Farbholzextrakt, 1400 Tonnen Schwefel, 3000 Tonnen Stacheldraht, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das Kanadische Hauptquartier in Frankreich. Sechs Geschütze wurden erbeutet. (Amtlich.)

Berlin, 9. Sept. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean, Aermel-Kanal und in der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfsschiff Bergamot, wahrscheinlich U-Boots-Falle, ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon 2 durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzug. (Amtlich.)

Ein französischer Transportdampfer gerammt. Wie in der französischen Presse bekanntgegeben wird, wurde der Dampfer Natal auf der Höhe von Marseille vom Dampfer Malgache (ehemals Gesamt 14 443 Tonnen) gerammt. Laut Petit Parisien kamen von der Besatzung 31 Mann und der Kommandant um. Natal hatte zahlreiche Truppen an Bord, über deren Verluste jedoch nichts bekanntgegeben wird. Doch müßten die Verluste erheblich gewesen sein; denn Petit Parisien vergleicht die Einzelheiten des Unglücks mit dem schrecklichen Zusammenstoß zwischen den Dampfern Insulaire und Liban im Jahre 1908.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 10. September 1917.

Gegen die preistreibenden Baugeländespekulanten.

Auf ganz besondere gewinnsüchtige Anstrengungen der Terrainspekulanten, die sich deutlich in den verschiedensten Großstädten zeigen, macht der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen aufmerksam. In seinem Mitteilungsblatt fordert er in einem Aufsatz mit allem Nachdruck behördliche Maßnahmen zum Schutze für das „Neuland" vor den Folgen der Mietsteigerung.

Während des Krieges hat der Wohnungsbau sich fortgesetzt verringert, und gegenwärtig ruht er zeitweilig ganz. Die Befriedigung auch des dringendsten Wohnungsbedürfnisses der heimkehrenden Krieger und sonstigen Wohnungskonsumenten muß also in absehbarer Zeit in großem Umfange auf „Neuland" zurückgreifen, das gegenwärtig Ackerwert besitzt. Mag nun vielleicht auch im Stadtinnern in einzelnen Fällen eine Mietsteigerung nicht zu vermeiden sein, so muß doch verhindert werden, daß profitgierige Interessenten diese innerhalb der Großstadt eintretenden Verhältnisse auf Neusiedelungen vor der Stadt übertragen, deren Bewohner ohnehin vermehrte Verkehrsausgaben zu tragen haben, zumal der Reichstag durch die erhöhte Verkehrssteuer diese Ausgaben an sich schon empfindlich erhöht hat. Zu fordern ist deshalb jetzt die amtliche Grundstücksschätzung und die sofortige Bereitstellung des Grundbesitzes des Staates, der Gemeinden und der Stiftungen für die neu erwachsende Bautätigkeit, möglichst nicht zum Verkauf, sondern zur Vergebung im Erbbaurecht oder in Erbpacht, damit das Bauland nicht in Privatbesitz und damit in den Bereich der Spekulation gerät, sondern dauernd dem Zwecke einer preiswerten Besiedelung zu dienen vermag. Auf diese Weise mag es gelingen, im Sinne des Volkswohles gegen die Machenschaften der Terrainunternehmer (die die eigentlichen Urheber der Bewegung für Mietpreissteigerungen sind, weil sie davon neue mühelose Gewinne für ihre Spekulationsterrains erhoffen) tatsächlich und erfolgreich vorzugehen und der großen Masse der Wohnungsmieter das „Neuland" im Umkreise der Stadt unverteuert zu erhalten.

Preistreiberei beim Ferkelkauf.

In unsinnigster Weise hat in der letzten Woche die Preistreiberei für die Ferkel, die plötzlich schlachtfrei wurden, eingesetzt. Die Großstädter stürmten förmlich die kleinen Viehmärkte und überboten sich sinnlos, um einmal reichlicher Fleisch ohne Marken essen zu können. Wir wiesen auf diese Gefahr sofort nach Erscheinen der ersten Verordnung hin. Jetzt muß der Viehhandelsverband zur Regelung der eingerissenen Mißstände bereits die dritte Verordnung erlassen, in der es nun heißt:

Der in unserer Bekanntmachung vom 3. September für den Verkauf von Ferkeln festgesetzte Höchstpreis von 1,50 Mk. für das Pfund Lebendgewicht wird stellenweise irrtümlich als Erzeugerhöchstpreis aufgefaßt. Der Preis gilt für den Verkauf an den Verbraucher. Der Preis von 1,50 Mk. für das Pfund Lebendgewicht ist der höchste Preis, der beim Verkauf an den Verbraucher überhaupt genommen werden darf. Der dem Erzeuger zu zahlende Preis ist um sämtliche Unkosten, Risiko und Händlerverdienst niedriger.

Neue Bekanntmachungen.

Der städtische Obstverkauf geht in der Talamtschule weiter. Dienstag früh gibt es für Nr. 17 501 bis 22 000 Pflaumen und nachmittags für Nr. 22 001 bis 28 000 Aepfel. Die hiesigen Preise sind im Vergleich zu dem heute gemeldeten Verkauf der Stadt Sangerhausen noch sehr hoch.

Nudeln werden morgen auf Bezugsmarke 95 nach der Kundenliste je ½ Pfund verkauft.

Edamer Käse kommt in der Talamtschule auf Nr. 1 bis 5000 je ½ Pfund pro Kopf zum Verkauf, jedoch werden Kinder unter 6 Jahren nicht berücksichtigt.

* **Fortfall der Herbstferien und Verlängerung der Weihnachtsferien geplant.** In den Provinzialschulkollegien finden gegenwärtig Beratungen über die Zusammenlegung der Schulen statt, wie sie aus Merseburg schon mitgeteilt wurde. Ob es allgemein zu einer Zusammenlegung kommt, ist sehr zweifelhaft, weil von verschiedenen Schuldeputationen andere Vorschläge gemacht worden sind, die jetzt der Prüfung der obersten Schulbehörde unterliegen. Bemerkenswert ist der Beschluß der Deputation der höheren und Gemeindeschulen in Schönebeck, der dem Provinzialschulkollegium vorliegt. Diese Schuldeputation hat den Vorschlag gemacht, die Schulen nicht zusammenzulegen, sondern die Herbstferien fortfallen zu lassen und dafür die Weihnachtsferien auf etwa sechs Wochen auszudehnen. Durch diese Einrichtung würde im Winter außerordentlich viel an Heizung und Licht gespart werden. Der endgültige Beschluß des Provinzialschulkollegiums wird im Laufe der nächsten Woche erwartet. — Vom gesundheitlichen und pädagogischen Standpunkt läßt sich sehr viel gegen diese Vorschläge einwenden. Die Herbstferien können erheblich besser als die Winterferien zur Erholung der Kinder ausgenutzt werden.

* **Verlängerung der „Sommerzeit" in Sicht?** Die diesjährige Sommerzeit soll bekanntlich am 17. d. M., 3 Uhr morgens, ablaufen, während sie im vorigen Jahre erst am 30. September ihr Ende erreichte. Es wird nun in amtlichen Kreisen erwogen, ob nicht im Hinblick auf die Kohlenknappheit und die daraus entstehende Gefahr eine Verlängerung der diesjährigen Sommerzeit angeordnet werden soll, vielleicht noch über den 30. September hinaus, etwa bis Mitte Oktober. Die Erwägungen darüber werden noch fortgeführt.

* **Eine dunkle Verordnung.** Die Gasrationierung veranlaßt manchen zum Ersatz des Gaslichtes durch ein armseliges Kerzenlicht. Da erfährt man nun eine höchst sonderbare „Sperr"-Maßnahme des Kriegsausschusses für Oele und Fette: Der Bescheidene, der einzelne Kerzen erstehen will, bekommt deren höchstens drei, wer aber über eine hinreichend gefüllte Börse verfügt und die Lichtspender paketweise kaufen kann, ist in seinen Wünschen keiner Beschränkung unterworfen, denn nach Aussage der Verkäufer schreibt die Verordnung vor: „höchstens drei Stück, Pakete in beliebiger Anzahl"! Also eine ganz eindeutige Aufforderung zum Hamstern an alle, die es sich leisten können, möchten die weniger Begüterten dann wieder einmal benachteiligt werden. Der Kriegsausschuß für Oele und Fette aber wird gebeten, einmal ein Licht anzuzünden und den begriffsschweren Verbrauchern den Sinn solcher Sparerlasse zu erklären oder den Verkäufern eine Auslegung des Gesetzes zu übermitteln.

* **Die Gemälde-Ausstellung** im Kunstverein, Salzgrafenstraße 2, ist durch Ausstellung mehrerer großer Bilder des Berliner Kunstmalers Franz Türcke weiter bereichert worden. Es sind Landschaften in Abendbeleuchtung und nächtlichem Sternhimmel, wie sie von Türckes' Pinsel uns wohl vertraut sind; Bilder, die auf großen Ausstellungen prämiiert worden sind. Die Ausstellung der großen Türcke-Bilder kann wegen anderer Verpflichtungen des Malers nur bis 10. September dauern; von da ab bis zum 16. September wird eine Sammlung von etwa 24 kleinen farbigen Zeichnungen, Aquarellen, Radierungen usw. von Franz Türcke gezeigt werden.

* **Stadttheater.** Heute, Montag, wird das Dreimäderlhaus gegeben. Am Dienstag wird Richard Wagners Tannhäuser in der Besetzung der Erstaufführung mit dem Königl. württembergischen Kammersänger Oskar Bolz als Gast wiederholt. Der Spielplan der nächsten Tage bringt: Mittwoch Gespenster. Donnerstag Zar und Zimmermann, Freitag Moral, Sonnabend Die Förster-Christl. In Vorbereitung Serva Padrona (Die Magd als Herrin), Oper von Pergolesi, bearbeitet von Prof. Abert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170910-18/fragment/page=0002

• **Die Schwäche.** In der Gr. Klausstraße erlitt ein Böttcher einen Schwächeanfall. Beim Hinfallen zog er sich anscheinend eine Verletzung des linken Beckenknochens zu. Durch Sanitätsmannschaften wurde er seiner Wohnung zugeführt.

• **Von der Feuerwehr.** Ein in der Ludwig-Wucherer-Straße zu Fall gekommenes Pferd mußte, da es sich allein nicht zu erheben vermochte, durch die Feuerwehr wieder auf die Beine gebracht werden. — Zur Beseitigung eines Bodenkammerbandes, entstanden durch Unvorsichtigkeit beim Ausschwefeln wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Kruckenbergstraße gerufen. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken.

• **Lebensmitteldiebstahl.** Zwei Männer, die auf einem Stadtbahnwagen von der Trothaer Straße nach dem Stadtinnern fuhren und mehrere gefüllte Säcke mit sich führten, wurden durch einen Polizeibeamten angehalten. Es stellte sich heraus, daß der Inhalt der Säcke, etwa 50 Pfund Pflaumen, 30 Pfund Kartoffeln und 28 Gurken, gestohlen war. Das Diebesgut wurde sicher gestellt und die Männer festgenommen.

• **Verkehrsstockung.** Infolge Stromangels und Maschinenschadens ruhte Sonntag früh der Stadtbahnverkehr auf der Strecke Ludwig-Wucherer-Straße bis Trothaer Bahnhof längere Zeit.

• **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 13. bis 26 August ein blauer Jackettanzug mit überzogenen Knöpfen, schwarzem Futter und der Firma Heinrich Scholl, Breslau an Aufhänger; ein zweireihiger Herrenmantel aus feldgrauem Tuch mit hellbraunem seidenen Futter, Taillengurt und Hornknöpfen; vom 16. bis 27. August ein goldener Trauring, gez. A. B. 1887; am 3. September ein hellbraumer Sommerüberzieher mit hellbraunem halbseidenem Futter, einer äußeren und zwei inneren Brusttaschen, zwei Seitentaschen und der Firma C. Ifsmann unter dem Aufhänger, die Aermel und der untere Teil abgesteppt, der rechte Aermel am Ellbogen etwas gestopft; am 7. September eine Wagenplane mit an zwei Seiten befindlicher Firmenaufschrift: Bürgerliches Brauhaus, Merseburg.

Nietleben. Verdorbene Nahrungsmittel. Letzten Freitag war hier ein Waggon Spinat eingetroffen. Wie aus dem Anschlag des Ortsvorstehers ersichtlich war, sollte der Spinat das Pfund für 28 Pf. an die Einwohner abgegeben werden. Leider war aber der Spinat verdorben angekommen. Durch zu langen Eisenbahntransport hatte sich der Spinat gedrückt und gebrannt, und die Hausfrauen mußten mit entrüsteten Gesichtern wieder abziehen. Durch schnelleren Transport müßte einem Verderben derartiger Lebensmittel vorgebeugt werden.

— Beim Apfeldiebstahl abgefaßt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein gewisser M. im Garten der Witwe Schröder beim Apfelstehlen erwischt. Am Sonntag früh wollte er Abbitte leisten, aber die Sache war schon angezeigt. Es ist zu bedauerlich, wenn der Hunger die Arbeiter zu Nahrungsmitteldiebstählen treibt. Nicht zu entschuldigen aber ist es, wenn Leute, die leidlich und regelmäßig verdienen, noch ihre Mitarbeiter und Freunde bestehlen, wie es in diesem Falle geschah.

— Zur Kohlenversorgung. Nachdem unser Gemeindevorsteher vorige Woche durch Anschlag die kleinen Leute mit ihren Bestellungen auf Winterkohle an die zwei hiesigen Kohlenhändler verwiesen hatte, rannte alles so schnell wie möglich zu den zwei Händlern, um noch vor dem 1. Oktober in den Besitz ihrer Winterkohlen zu kommen. Der eine Händler aber erklärte einer Frau M. gegenüber, er könne sich mit der Kohlenlieferung gar nicht befassen, sie solle sich ihre Kohlen wieder von dem Lieferanten anfahren lassen, von dem sie sie vorigen Winter erhalten hätte; er müßte erst seine alte Kundschaft befriedigen. Auch der Kohlenhändler H. erklärte einer anderen Frau, daß er gar nicht in der Lage sei, den kleinen Leuten bis 1. Oktober die Bestellungen anzufahren, er könnte wohl im Winter an jede Familie pro Woche zwei Zentner abgeben, aber was sollte er denn dabei verdienen, er wolle doch auch leben. Diese Aeußerungen beweisen die Berechtigung unserer letzten Kritik und zeigen, wie notwendig ein weiteres regelndes Eingreifen der Gemeinde war.

Aus den Gerichtssälen.

Schöffengericht.

Verwässerte Milch. Im Juli dieses Jahres wurde bei der Milchhändlerin B., N. eine Milchprobe entnommen und vom Direktor des Nahrungsmittelamtes als verwässert befunden. Der Amtsanwalt beantragte 60 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 30 Mark.

Eisenbahndiebstähle im Zeichen der Lebensmittelnot. Wegen Vergehen im Amt hatten sich die Schaffner H. und P., sowie die Begleiterinnen B., W. und G. zu verantworten. Dem Schaffner H. war nachgewiesen, daß er aus einem Eisenbahnwagen einige Pfund Zucker entwendet hatte. Ferner hatte sich H. durch Rütteln an einem mit Hafer beladenen Wagen einen Beutel voll Hafer angeeignet. Aus einem anderen Wagen entnahm er sich einige Speisekartoffeln. P. hatte sich aus einem Sack eine Tasche mit Soda gefüllt. Die Begleiterinnen B., W. und G. entnahmen aus einem Wagen je einen Kaffeekrug Honig. Beantragt waren Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu fünf Monaten. Das Gericht sprach den Zugführer B. frei und verurteilte den Schaffner H. zu acht Wochen, P. zu zehn Tagen, die Begleiterinnen B. und W. zu je drei Wochen Gefängnis. Die G. wurde, weil sie schon vorbestraft war, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Verdorbene Ware. Die Händlerin K. J. hatte im Juli zwei Pfund Kirschen verkauft, von denen das Nahrungsmittelamt feststellte, daß die größere Hälfte davon verfault und verschimmelt war. Das Gericht erkannte die Angeklagte für schuldig und verurteilte sie gemäß dem Antrage des Amtsanwalts zu 15 Mark Geldstrafe.

Des Taschendiebstahls angeklagt war die unverehelichte Plätterin J. Sie hatte auf dem Markt im großen Gedränge versucht, die Geldbörse aus der Tasche zu nehmen. Die Absicht wurde jedoch bemerkt. Die bestohlene Frau erhielt ihren Geldbeutel, der 250 Mark enthielt, sofort wieder zurück. Erschwerend für die Angeklagte fiel ins Gewicht, daß sie bereits wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft war, mildernd der Umstand, daß diese Verfehlungen 10 Jahre zurückliegen und die J. sich reumütig zeigte. Der Amtsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht sprach sechs Wochen aus und hielt die Angeklagte der bedingten Begnadigung für würdig.

Stadt-Theater.

Tannhäuser. Die gestrige Tannhäuser-Vorstellung stand in allen ihren Teilen unter einem besonders günstigen Stern. Die Titelrolle gab Kammersänger Oskar Bolz von der Stuttgarter Hofoper mit großem Erfolge. Das war ein Tannhäuser großen Stils, ein Eingehen auf die innersten Gedanken des Dramas, eine völlig geistige Zergliederung und scharfsinnige Durchdringung dieser Partie der großen Affekte, die so ganz und gar auf die unmittelbarste Aeußerung aller künstlerischen Mittel gestellt ist. Bolzs Tannhäuser, unterstützt durch eine charakteristische Maske, war wirklich jene überschäumende Natur, der man das ungestüme Schlossreißen von Frau Venus ebenso glauben muß, wie das unter einem unentrinnbaren Zwang erfolgende Bekenntnis im Sängerkrieg. Eindrucksvoll spiegeln sich in dem Gesang und Spiel dieses Künstlers die seelischen Geschehnisse; alles entstammt dem Schönheitsgefühl eines ganz bestimmten ausgeprägten Stils, nicht nur auf die Wirkungen schön angelegter Posen ausgehend, sondern vielmehr das menschlich Wahre bis zur äußersten Echtheit erschöpfend. Der Künstler ist kein Stimmkrösus, aber was er bietet, ist Kultur. Besonders gut gelangen ihm die leidenschaftlichen Gesänge im Sängerkrieg, und zu packender Größe wuchs dieser Tannhäuser in seiner Zerknirschung und Buße. Ein großer Zug bis in die einzelnen Phrasen waren auch Meta Fouchy als Venus nachzurühmen; die Künstlerin hat während der Sommermonate bemerkenswerte stimmtechnische Fortschritte (Kopftöne!) gemacht. Von mädchenhaftem Liebreiz umkleidet, poetisch und vornehm in der Erscheinung wirkte Dina Mahlendorffs Elisabeth; ihr gesanglicher Teil war wieder ein einziger Wohllaut. Fritz Kerzmanns Wolfram zeichnete sich durch Wärme und Gesangskultur aus. Emil Fischer war ein würdiger Landgraf, aber warum denn immer wieder diese allzu breite Vokalisierung, die doch am wenigsten einem seriösen Baß zukommt und warum die unschönen Textkrennungen (Drängt es dich, dein Herz — mir endlich zu erschließen!). Georg Westernhagens Biterolf war gut, konnte aber sein Lied im Sängerkriege noch etwas kerniger gestalten. Den Hirtenknaben sang Anna Erhardt natürlich und liebenswürdig, wie ferner auch das Korps der Ritter durch Alfred Ernesti, Adolf Harlacher und Alex Trott wünschenswert besetzt war. An dem Orchester Oskar Brauns (in dem jetzt auch die holde Weiblichkeit vertreten ist, auch ein Zeichen der Zeit) konnte man bis auf Kleinigkeiten seine Freude haben. Ihm jedenfalls ist, wie das ungetrübte Ensemble des Sängerkampfes, auch die Durchführung des Pilgerchors, mit Harlacher, Ernesti und Westernhagen an der Spitze, anzurechnen. Der rein und weihevoll, in der Phrasierung geschmeidiger gesungen wurde als sonst. Das ausverkaufte Haus spendete der Aufführung (Spielleitung Leopold Sachse) sehr starken Beifall. Ja, am Schlusse der Vorstellung erreichte er eine selbst Tote zum Leben erweckende Kraft. Daß dies dem Publikum noch zur Gewißheit wurde, war vielleicht der einzige Regiefehler des ganzen Abends.

Aus der Provinz.

Lohnbewegung im Braunkohlengebiet.

Schon seit längerer Zeit ist eine lebhafte Lohnbewegung der Bergarbeiter bei den A. Riebeckschen Montanwerken und der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. im Gange. Der Schlichtungsausschuß in Weißenfels hat sich jetzt mit diesen Lohnforderungen der Bergarbeiter einer Anzahl Gruben der Riebeckschen Montanwerke und der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. beschäftigt und folgende Entscheidung getroffen: 1. Das Gedinge soll bei den in der Kohlengewinnung beschäftigten Arbeitern so festgesetzt werden, daß damit als niedrigster Lohnsatz bei normaler Leistung 6,50 Mk. pro Schicht verdient werden muß. Hierzu hat ein zehnprozentiger Lohnaufschlag zu erfolgen. Die vor August 1917 gezahlten Teuerungs- und sonstigen Zuschläge bleiben bestehen. 2. Für alle anderen männlichen Arbeiter soll zu den vor dem August 1917 verdienten Löhnen eine Zulage von 10 Prozent gezahlt werden. 3. Für Frauen und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beträgt die Zulage 10 Prozent. 4. Die Aufschläge sind vom 1. September ab mit rückwirkender Kraft in Geltung zu setzen. 5. Die Parteien haben die Pflicht, innerhalb von zehn Tagen vom Tage des Schiedsspruches an ihre Zusage oder Ablehnung dem Schlichtungsausschusse bekanntzugeben. — Es waren nur ein Teil der Belegschaften, welche den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses anriefen, aber der Schiedsspruch gewinnt, wenn er von den Verwaltungen angenommen wird, sofort Geltung für sämtliche Gruben der beiden Gesellschaften, also auch für diejenigen, die nicht den Klageweg beschritten haben. Lehnen die Verwaltungen ab, so müssen sie ihren Arbeitern nach dem Hilfsdienstgesetze den Abtehrschein geben, damit die Arbeiter Gelegenheit zu einem höheren Verdienst als dem ihnen jetzt gewährten haben.

Verbrennen von Kartoffelkraut verboten.

Der Oberpräsident hat für die Provinz Sachsen folgende Polizeiverordnung erlassen: Das Anzünden und Verbrennen von Kartoffelkraut im Freien ist verboten. Ausnahmen sind nur in besonderen dringlichen Fällen zur Vermeidung erheblicher wirtschaftlicher Nachteile auf Antrag zulässig und bedürfen vorheriger schriftlicher Genehmigung des Landrates (in Stadtkreisen des Polizeiverwalters), welcher die Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen (Abwarten windstillen Wetters — Abstand von Gebäuden, Schobern, Wäldern — Fernhaltung von Kindern usw.) vorzuschreiben und zu überwachen hat. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Bestehende Verschriften, welche dieser Polizeiverordnung widersprechen, sind hiermit aufgehoben.

Merseburg. Kein Mehl auf Reisebrotmarken. Der Landrat macht bekannt, daß von jetzt ab für den Umfang des Kreises Merseburg gegen Reisebrotmarken nur Gebäck, aber kein Mehl verabfolgt werden darf. Ferner erhalten die Gast- und Schankwirtschaften für die in ihrem Betrieb eingenommenen Reisebrotmarken in den Bäckereien und Mehlhandlungen des Kreises kein Brot und Mehl mehr. Sie müssen die eingenommenen Reisebrotmarken bei ihrer Ortsbehörde gegen andere Brotmarken eintauschen. — Die Verordnung richtet sich hauptsächlich gegen die Bemühungen Auswärtiger, sich hier in Merseburg weißes Mehl zu verschaffen, was es in den Nachbarkreisen noch immer nicht gibt.

— Brennstoffversorgung. Die Ortskohlenstelle macht bekannt, daß bis zum 15. September von den Händlern Bestellungen für Hausbrand, Landwirtschaft und Kleingewerbe ausgeführt werden können, auch wenn ein abgestempelter Bestellschein nicht vorgelegt werden kann. Vom 16. September ab dürfen aber Hausbrandlieferungen nur auf abgestempelte Bestellscheine erfolgen. Die Kohlenstelle empfiehlt, von dieser Vergünstigung tunlichst in weitem Umfange Gebrauch zu machen. Es besteht hierbei nur die Verpflichtung, daß von den Händlern und den Verbrauchern die abgegebene und bezogene Menge sofort im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 23, zu melden ist.

Günthersdorf bei Köthen. Beschlagnahmtes Obst. Infolge des Verbots, Obst aus dem Kreise auszuführen, wurden in letzter Zeit mehrfach Geschirre auf ihre Ladung hin untersucht; mehrere, deren Ziel Leipzig war, wurden mit Obst beladen angetroffen. Letzteres wurde beschlagnahmt und die Zurückbeförderung nach Merseburg angeordnet.

Schkeuditz. Kartoffelverkauf. Die hiesigen Kartoffelhändler gaben in der Woche vom 9. bis 15. September d. J. auf die Kartoffelmarke (rosa) für die 6. Woche 5½ Pfund Kartoffeln, auf eine Zusatzkartoffelmarke (blau) 3½ Pfund Kartoffeln ab. Das Pfund Kartoffeln kostet 10 Pf.

— Die Ausgabe der Brotmarken für die Zeit vom 11. September b. J. an erfolgt in den üblichen Ausgabestellen während der festgesetzten Geschäftsstunden am 10. und 11. Sept.

— Verkauf von Schnittnudeln. Die hiesigen Materialwarengeschäfte verkaufen am Dienstag auf leden Quittungsabschnitt 8 B 90 Gramm Schnittnudeln — Auszugsware — zu 13 Pf. Die Ware kann nur von dem Geschäfte bezogen werden, welches die Quittungsabschnitte ausgestellt hat. Die bis einschließlich Donnerstag, den 13. September, nicht eingelösten Quittungsabschnitte verfallen.

Reinsdorf a. H. Tödliches Radfahrerunglück. Der 15jährige Sohn Fritz der Familie Sondermann hatte vor einigen Tagen das Unglück, während der Fahrt vom Fahrrad zu stürzen und so unglücklich zu fallen, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, die jetzt den Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. — Erst kürzlich ist ein älterer Sohn der Familie im Felde gefallen.

Eisleben. Aus dem Ernährungsausschuß. Am Freitag fand wieder eine Sitzung statt, die sich mit zahlreichen Anträgen auf Zuteilung von Brot- und Fleischzusatzkarten beschäftigte. Zunächst führte Stadtrat Dr. Heipertz einen Vertreter der Hüttenarbeiter der Krughütte, Herrn Meister, ein, ebenso einen Vertreter des Erkundungsoffiziers. — Für verlorene oder bei der Zuteilung nicht vollständig gegebene Karten für die verschiedenen Lebensmittel kann prinzipiell kein Ersatz gegeben werden. Es muß bei der Ausgabe sofort die Richtigkeit kontrolliert werden. — Die Reichsgetreidestelle hat den unter Tage arbeitenden und Ueberschichten machenden Bergleuten die Mehrration von 75 auf 220 Gramm erhöht. Leider scheinen die Hüttenleute wieder dabei übergangen zu sein. Sie bekommen nur für die siebente Schicht die schon gewährte Zulage weiter. — Die Korbmacher, die in der

---

70]

Ekkehard.

Historischer Roman von Joseph Viktor v. Scheffel.

(Fortsetzung folgt.)

Um die vierte Abendstunde harrte Ekkehard im säulengetragenen Gemach seiner Gebieterin, die Lesung der Aeneide wieder aufzunehmen. Ueber ein halb Jahr war abgelaufen, daß Virgilius Rude gehabt. Ekkehard war beklommen, er hatte die Fenster weit aufgetan. Wohltuende Kühle des Abends strömte herein.

Der Klosterschüler blätterte in der lateinischen Handschrift. „Wenn die Herzogin mit dir spricht, sei fein artig," sprach Ekkehard.

Er aber antwortete mit Selbstgefühl: „Mit einer so vornehmen Frau red' ich nur in Versen. Sie soll sich überzeugen, daß ein Zögling der inneren Schule vor ihr steht."

Jetzt trat die Herzogin ein, gefolgt von Praxedis. Sie grüßte mit leichtem Kopfnicken. Ohne daß sie Ekkehard hoffnungsvollen Neffen zu bemerken schien, ließ sie sich im schnitzwerkverzierten Lehnstuhl nieder. Burkhard hatte sich zierlich verneigt und stand am Ende des Tisches.

Ekkehard schlug den Virgilius auf. Da fragte die Herzogin gleichgültigen Tones: „Was soll der Knab?"

„Ein demütiger Zuhörer," sprach Ekkehard, „dem die Sehnsucht, das Griechische zu erlernen, Mut gibt, so erlauchter Lehririn sich zu nahen. Er wird glücklich sein, wenn er von Eueren Lippen. . ."

Aber bevor Ekkehard seine Rede geendet, war Burkhard vor die Herzogin getreten, befangen und keck zugleich sprach er mit niedergeschlagenen Augen und genauer Betonung des Silbenmaßes:

„Esse velim Graecus, cum vix sim, dom'na, Latinus.*"

Es war ein tadelloser Hexameter.

Frau Hadwig hörte ihm halb erstaunt zu. Ein braunlockiger Knabe, der einen Hexameter sprach, war in alemannischen Landen etwas Ungewohntes. Und er hatte ihr zu Ehren die Daktylen und Spondäen aus dem Stegreif ersonnen. Darum ergötzte sie sich an dem jungen Verschmied.

„Laß dich einmal näher beschauen," sprach sie und zog ihn zu sich. Er gefiel ihr; es war ein lieblich Knabenantlitz, durchsichtig Rot auf den Wangen, so fein und zart, daß das blaue Geäder in leichtem Umriß drunter zu schauen war, üppig wallten die Locken um die Stirn, eine kecke Adlernase ragte über den gelehrten jungen Lippen wie ein Hohn auf das, was unter ihr gesprochen werde, in die Luft. Da schlang Frau Hadwig ihren Arm um den Knaben, hob ihn empor und küßte ihn auf Lippe und Wange und tat schier kindisch mit ihm; dann schob sie den gepolsterten Schemel hart an ihre Seite und setzte ihn drauf: „Einstweilen sollst du von meinen Lippen etwas anderes pflücken als griechisch," sprach sie scherzend und küßte ihn noch einmal, — jetzt sei aber so brav wie vorhin und sag' schnell noch ein paar leichthingleitende Verse."

Sie strich ihm die Locken zurück. Der Klosterschüler war errötet, aber seine Mettrik kam durch einer Herzogin Kuß nicht aus der Fassung. Ekkehard war ans Fenster getreten und schaute nach den Alpen. Burkhard aber sprach, ohne sich zu besinnen:

„Non possum prorsus dignos componere versus,
Nam nimis expavi duce me libante suavi.*")

Es waren wiederum zwei tadellose Hexameter.

Die Herzogin lachte laut auf: „Du hast sicher schon das Licht der Welt mit lateinischem Vers begrüßt; das klingt und strömt ja, als wäre Virgil aus dem Grabe gestiegen. Warum erschrickt du denn, wenn ich dich küsse?"

„Weil Ihr so vornehm und stolz und schön seid," sprach der Knabe.

„Sei zufrieden," entgegnete die Herzogin, „wer mit frisch glühendem Kuß auf den Lippen so regelrechte Verse aus dem Aermel schüttelt, dem hat der Schreck nicht tief ins Herz geschlagen." Sie stellte ihn sich gegenüber. „Warum begehrst du so eifrig, das Griechische zu erlernen?"

„Sie sagen, wenn einer griechisch versteht, kann er so gescheit werden, daß er das Gras wachsen hört," war des Klosterschülers Antwort. „Seit mein älterer Mitschüler Notker mit der großen Lippe sich gerühmt hat, er wolle dereinst den ganzen Aristoteles auswendig lernen und verdeutschen, läßt mir's keine Ruhe mehr."

Da lachte Frau Hadwig: „Vorwärts denn! Weißt du den Antiphon: Ihr Meere und Flüsse, lobet den Herren!"

„Ja," erwiderte Burkhard.

„So sprich mir nach: Thalassi ke potami, eulogite ton kyrion!" Der Knabe sprach's nach.

„Jetzt sing es!" Er sang es.

Ekkehard schaute vorwurfsvoll auf die Gruppe herüber. Die Herzogin verstand den Blick.

„So, nun hast du bereits sechs Worte gelernt," sprach sie zu Burkhard. „Wenn du wieder in Hexametern drum bittest, soll dir ein Mehreres verabreicht sein. Setz' dich jetzo mir zu Füßen und hör' andächtig zu. Wir werden Virgilius lesen."

Da begann Ekkehard mit der Aeneide vierten Gesang und las die Sorgen der Dido, wie immerdar der Gedanke an den edeln Trojaner Gast sie umschwebt und fest im innersten Busen sein Antlitz haftet und Wort. Und sie klagt ihr Leid der Schwester:

Wenn's nicht fest in der Seele und unabänderlich stünde,
Keinem wollt' ich hinfort durch ehliches Band mich gesellen.
Seit mit dem Erstgeliebten mir Freud' und Hoffnung dahinstarb,
Wenn nicht verhaßt Brautkammer und Hochzeitfackel mir wäre;
Dieser einen Versuchung vielleicht noch könnt' ich erliegen.
Anna, ich will es gestehn: nachdem mein armer Sichäus
Sank, der Gemahl, und troffen in Bruderblut die Penaten,
Hat er allein mir gewendet den Sinn und die wankende Seele
Mir bewegt, ich erkenne die Spur vormaliger Flammen.

. . . Aber Frau Hadwig war wenig ergötzt von den Schmerzen der karthagischen Königswitwe. Sie ward sich in ihrem Lehnstuhl zurück und schaute zur Decke empor. Sie fand keine Beziehungen mehr zwischen sich und der Frauengestalt des Dichters.

„Haltet an!" rief sie dem Vorlesenden zu, „man merkt wieder, daß ein Mann das geschrieben. Er will die Frau demütigen. Alles falsch. Wer wird sich so in einen fremden Gast vernarren?"

„Das mag Virgilius verantworten," sprach Ekkehard. „Die Geschichte wird's ihm so überliefert haben."

„Dann lebt jetzt ein stärkeres Frauengeschlecht," sagte die Herzogin und winkte ihm weiterzulesen. Sie war fast beleidigt von Virgilius' Schilderung, vielleicht daß sie sich selber dionisischer Anwandlungen erinnerte. Es war nicht immer gewesen wie heute. **(Fortsetzung folgt.)**

---

*) Der ich kaum ein Lateiner bin, ein Grieche mocht' ich werden.

*) Ich finde keinen Vers mehr, es sprudelt der Rede Fluß, Da mich hat mein erlauchter Herrin süßer Kuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191709 10-18/fragment/page=0003

Volksküche speisen. Hatten für die Winterzeit einen Unterkunftsraum erbeten, der sich bei dem beschränkten Raum an der Volksküche nicht einrichten ließ. Der Gastwirt Karstedt und, wie wir hören, auch der Bürgergarten, sind bereit, ihre Räume für diese Speisezwecke zur Verfügung zu stellen. Hoffentlich werden die beiden Geschoßkart-Fabrikanten gern die kleine Ausgabe für Hinschaffen des Essens und eine kleine Entschädigung an die Lokalinhaber übernehmen, zumal sie wenig Gelegenheit hatten, für ihre Arbeiter etwas Gutes zu tun. — Die Kochfrauen in der Volksküche hatten 100 Prozent Lohnerhöhung und Brotzusatz beantragt. Der Magistrat hatte 50 Prozent Lohnerhöhung bewilligt und den andern Antrag dem Ernährungsausschuß überwiesen. Nach der Erklärung des Herrn Stadtrats bekommen die Frauen ihr Essen in der Küche, soviel sie mögen. Der Ausschuß lehnte deshalb die erhöhte Brotration ab. Andern Personen im Kochbetriebe ist gleichfalls ablehnender Entscheid geworden. Ueber die Regelung im Rostfleischverkauf wird der Herr Stadtrat vorerst mit den Betrieben verhandeln. Die Frage des Vertreters der Hüttenleute über ihre Gleichstellung mit den Bergleuten bei Zulagen wurde dahin beantwortet, daß die Sache dem Oberausschuß zurückgegeben sei, es muß also noch abgewartet werden.

— **Ausbleiben der Butterlieferung.** In der vorigen Woche war es nicht möglich, Butter zur Ausgabe zu bringen, weil eine August-Teilsendung gänzlich ausgeblieben und die September-Zuteilungen zunächst in ungenügender Menge eingegangen sind. Nur dem Ausbleiben einer ganzen Wochenmenge im Monat August und langsamer Anlieferung der September-Mengen, wodurch die Reserven aufgebraucht sind, ist die Stockung zuzuschreiben. Sobald genügend Butter zur Verfügung steht, wird die Austeilung veranlaßt werden, eventl. für zwei Wochen zusammen.

— **Freigabe von Tafelobst im Seekreise.** Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Magdeburg teilt mit: Wegen zeitiger Ueberfüllung der Fabriken ersuche ich Marmeladenobstlieferungen einzuschränken. Im Einverständnis mit dem Landesamt ermächtige ich für die nächsten sieben Tage allgemein zur einmaligen Freigabe von zehn Pfund Tafelobst gegen Quittung auf Mittelstück der Brotkarte. Für die Zeit vom 9. bis 15. September wird dementsprechend der Verkauf von Obst vom Landrat freigegeben.

Sangerhausen. Billiger städtischer Obstverkauf. Am heutigen Montag werden im Nahrungsmittlamt Pflaumen an diejenigen, welche angemeldet haben, verkauft. Auf jedes Familienmitglied werden 10 Pfund, das Pfund zu 7 Pf., abgegeben. Die Brotkarten-Bezugskarte ist mitzubringen. — Außerdem werden, soweit der Vorrat reicht, Aepfel zum Preise von 13 Pf. für ein Pfund in bestimmter Reihenfolge verkauft.

Bitterfeld. Kartoffelverkauf. Auf Nr. 8 der Kartoffelkarte entfallen von Montag an 5 Pfund Kartoffeln. Die gleiche Menge entfällt auf die Zusatzkarte. Der Preis für 1 Pfund beträgt 8 Pf. Auf die uneingelösten Markenabschnitte Nr. 49 können letztmalig im Reichardtschen Grundstück am Montag Kartoffeln entnommen werden.

— **Bezahlung der Metallablieferung.** Die Auszahlung des Geldes für abgeliefertes Metall findet von Montag, den 10. d. M., an täglich von 8 bis 1 Uhr vormittags in der Stadthauptkasse statt. Anerkenntnisscheine sind vorzulegen.

Delitzsch. Erhöhte Kartoffelmenge. Für die 132. Woche auf eine ganze Kartoffelkarte ausnahmsweise 6 Pfund, auf eine halbe Karte 3 Pfund Kartoffeln zum Preise von 9 Pf. für das Pfund. Auf Schwerarbeiter- und Schwerstarbeiterkarte wie gewöhnlich 2½ bzw. 5 Pfund.

Eilenburg. Im Gewerkschaftskartell wurde die städtische Kohlen- und Kartoffelversorgung eingehend besprochen und beschlossen, in einem Anschreiben an den Magistrat gegen die zutage getretenen Mißstände entschieden zu protestieren. Es wurde anerkannt, daß die örtlichen Behörden bei Regelung dieser Fragen von höheren Instanzen abhängig sind; aber auch im Rahmen ihrer Zuständigkeitsbefugnisse sei nicht immer alles mit der notwendigen Umsicht erledigt worden. In der Kohlenversorgung hätte zu verhindern gestreckt werden müssen, daß viele herrschaftliche Haushaltungen ihren gesamten Winterbedarf eindecken konnten, während der Kleinverbrauch bis jetzt fast immer noch völlig unberücksichtigt bleiben mußte. Die Verteilung bei den Händlern muß scharf überwacht und die Beschlagnahme privater Vorräte bis auf ein geringes Quantum streng durchgeführt werden. Den Besitzenden muß die Möglichkeit unterbunden werden, ganze Zimmerfluchten zu heizen, und die Abgabe von Kleinmengen auf die Kohlenkarte muß nach numerierten Abschnitten erfolgen. — Die Zusammenlegung der Brauerei- und Bäckereibetriebe zum Zwecke der Kohlenersparnis, wie sie schon verschiedentlich durchgeführt sei und noch vielfach geplant wird, müsse auch für unsere Stadt angestrebt werden. — Für die Kartoffelversorgung wurde geraten, die städtischen Vorräte unter Schaffung aller notwendigen Sicherheiten einzumieten, da einige Kellerräume zur Aufbewahrung großer Mengen doch wohl nicht geeignet erscheinen und den Verderb erheblicher Mengen im vorigen Winter verschuldet haben können. Durch Versorgung jeder Haushaltung mit einer auf die Personenzahl zu berechnenden Kartoffelmenge gleich im Herbst könnten die zu überwinternden Gesamtvorräte wesentlich verringert und dadurch die Verteilung erleichtert und vor den Unbilden der Winterwitterung behütet werden. — Bei den sich notwendigmachenden Ersatzwahlen wurden die Genossen Heinze (Bauarbeiter) als stellvertretender Vorsitzender und Kittner als Revisor gewählt.

Kemberg. Neue Lebensmittelkarten-Ausgabe. Durch den Magistrat ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß zur Vereinfachung und zur Wege- und Zeitersparnis die Brotkarten auf vier Wochen ausgegeben werden. Hierbei ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Belieferung der Marken vor ihrer Gültigkeit für den Bäcker wie für den Verbraucher strafbar ist und Zuwiderhandlungen bestraft und verfolgt werden. Zur Aufbewahrung der Marken erhält jede Haushaltung eine Markentasche, die sauber zu halten und alle vier Wochen zur Neufüllung mit sämtlichen Lebensmittelkarten im Rathaus vorzulegen ist. Die Markentaschen sind numeriert. Jeder Markentasche wird die Nummer auf einen Zettel noch besonders beigegeben. Der Zettel ist aufzuheben behufs Benutzung bei der Markenausgabe.

Allerlei.

Schweres Grubenunglück.

Auf der Zeche Mansfeld in Langendreer wurden durch eine Explosion schlagender Wetter 13 Bergleute getötet und fünf verletzt. Der übrige Teil der Belegschaft konnte ungefährdet ausfahren.

Sechs Fischer durch eine Mine getötet.

An der Westküste Jütlands in der Nähe von Thyboroen wollten sieben Fischer aus Esbjerg von einer Mine, die an Land getrieben war, einige Metallteile entfernen, als die Mine plötzlich explodierte. Sechs Fischer wurden sofort getötet, der siebente wurde schwer verletzt. Durch die Explosion entstand ein Krater von zehn Meter Durchschnitt und einigen Meter Tiefe; sie war so heftig, daß die Häuser in Thyboroen erschüttert wurden.

Theaterbrand in Hannover. Im Bühnenhaus des Königl. Theaters in Hannover brach Sonnabend morgen aus bisher noch nicht festgestellter Ursache ein Brand aus, dem der Schnürboden, die Lichtanlage und alle brennbaren Gegenstände zum Opfer fielen. Die Vorstellungen müssen vorläufig ausfallen.

Im Zirkus Krone, der vor kurzem in Halle spielte, ereignete sich in Erfurt ein aufregender Vorfall. Bei der Tigergruppe befand sich ein Tier, das seit einiger Zeit mit Krämpfen behaftet war. Das Tier hatte darum ständig in dem Transportwagen ein Abteil allein. Ein unkundiger Angestellter nahm die Zwischenwand heraus und ließ den Tiger zu den anderen. Die Tiger waren kaum eine halbe Stunde zusammen, als das Tier wieder Krämpfe bekam; sofort stürzte sich der Tiger Artus auf seinen unglücklichen Kameraden, biß ihm in die Kehle und ließ nicht früher wieder los, bis er den völlig leblosen Körper noch einige Male im Käfig herumgeschleift hatte. Der Preis des totgebissenen Tieres betrug in Friedenszeiten 6000 Mark.

Eine Wiese für einen Schinken. In Herges Vogtei bei Brotterode hat ein Bauer an einen Touristen einen Schinken für 850 Mk. verkauft und für diesen Betrag eine ganze Wiese erworben. In der Umgebung wird nun diese Wiese die „Schinkenwiese" genannt. — Und, so fragt die V. Z. etwas „vorwitzig", welche richterliche Strafe ist dem Wucherer zuerteilt worden? Oder werden nur die Hamster bestraft?

Amtliche Wetteranfage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle **Ilmenau.**

Dienstag, den 11. September: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber etwas wärmer.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Verantwortlich für: Politik, Parteinachrichten Paul Hennig; Feuilleton, Gewerkschaftliches und Allerlei Karl Bock; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Willy Koenen; Anzeigen Wilhelm Hertig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Walhalla-Theater. Anfang 8 Uhr. 1821
Nur noch wenige Aufführungen!
Der grosse Operetten-Schlager:
„Die geschiedene Frau".
Operette in 3 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.
Hauptgesänge:
1. Kind, du kannst tanzen wie meine Frau!
2. Gonda, liebe kleine Gonda, komm und heirat' mich ein bischen!
3. O Schlafkoupee, o Schlafkoupee, o wärst du heute mein!
4. Man steigt nach!
Kasse 10—1½ und 4—6 Uhr.

1812 **Neu! Eine feine Torte** und anderes Gebäck gibt es in **Knäusels**
Täglich Frei-Konzert | Konditorei u. Kaffee Halle a. S. Tel. 4170. Rannischestr. 7. | Sonntags ab 4 Uhr: Frei-Konzert.

Gewerkschafts-Kartell Halle.
Nächsten Mittwoch, den 12. Sept. 1917, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Burgstr. 27:
Sitzung.
Tagesordnung:
1. Eingänge und Mitteilungen. 1822
2. Der § 153 der Gewerbeordnung.
3. Reformen in der Zuteilung von Nahrungsmitteln.
4. Sonstige Kartell-Angelegenheiten.
Um zahlreiches und besonders pünktliches Erscheinen der Vertreter bittet **Der Vorstand.**

10% Rabatt
gewähre ich vom **1. September bis 1. Oktober** mit Ausnahme von Markenartikeln auf nachstehende Artikel: **Mandelkleie, Rasierkrem, Schampoon, Haarfarben, Puder** u. **Schminken,** diverse **Artikel** zur **Krankenpflege, Kopf-** u. **Mundwasser, Schuhkrem, schwarz** und **gelb, Zitronensaft, Schwämme, Pinsel, Bürsten, Zahnbürsten** sowie sämtliche **Toilette-Artikel.** *971
Schwanen-Drogerie, Ecke Post- und Leipzigerstrasse.

Böhlert's Roßschlächterei. 1818
Dienstag von 3601—4100.
Mittwoch „ 4101—4600.
Donnerstag „ 4601—4900
und von 1—300.
Es wird gebeten, Papier oder Gefäße mitzubringen.

Wollene Kleider- und Kostümstoffe
Mäntelstoffe — Anzugstoffe — Sammete — Manchester
finden Sie noch in grosser Auswahl 1813
Im Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.

Sendet 1291 **abwaschbare Spielkarten** ins Feld und Lazarett. 1 Spiel, mit Goldecken 1.00 Mk.
Dauerwäsche-Verkauf Kl. Berlin 2, 1 Tr. Ecke Sternstr.

1815 **Damenblusen** in seiten schöner Auswahl, i. Wolle, Seide, Schleierstoffen. Waschblusen und Samt, hell, dunkel, gemustert, auch schwarz, 4.85-58.75 Mk. **H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.

Zeitungs-Makulatur
gibt in großen und kleinen Posten ab
„Verlag Volksblatt", G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf des der Stadt überwiesenen **Rubeln** wie folgt geregelt:

Der Verkauf beginnt am Dienstag den 11. September 1917. Für jede Person eines Haushaltes kann ¼ Pfund verabfolgt werden. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Rubeln einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind und die beim Verkäufer vorhandenen billigeren und teureren Teigwaren im Verhältnis zur Gesamtmenge ihres Einkaufs anzunehmen.

Die Abgabe hat unter Abtrennung der Marke 95 des Warenbezugscheines IX zu erfolgen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken, zu Hunderten gebündelt, im Stadt-Ernährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. September und 4. November 1915.

Halle, den 10. Septembe 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf des der Stadt überwiesenen **Edamer Käses** wie folgt geregelt:

Der Verkauf beginnt am Dienstag den 11. September 1917 in der Turnschule.

Zugelassen zum Verkauf werden die Nummern der Lebensmittelscheine 1—2500 vormittags von 8—12 Uhr und die Nummern 2601—5000 nachmittags von 2—6 Uhr.

Für jede Person eines Haushaltes, mit Ausnahme der milchversorgungsberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren, wird ⅛ Pfund zum Preise von 40 Pfg. abgegeben.

Abgezähltes Geld ist bereit zu halten!

Halle, den 10. September 1917. **Der Magistrat.**

Der Verkauf des der Stadt überwiesenen **Obstes** wird am Dienstag den 11. September 1917 fortgesetzt. In den Vormittagsstunden werden Pflaumen und zwar nur auf die Lebensmittelscheine mit den Nummern 17501—22000 verkauft. Abgegeben werden auf den Kopf eines Haushaltes 2 Pfund zum Preise von 30 Pfennige für das Pfund.

In den Nachmittagsstunden von 2—6 Uhr werden Aepfel verkauft, und zwar nur auf die Lebensmittelscheine mit den Nummern 22001—28000. Abgegeben werden auf den Kopf eines Haushaltes 2 Pfund zum Preise von 32 Pfennige für das Pfund.

Ausnahmen in der Reihenfolge der Nummern der Lebensmittelscheine werden nicht gemacht.

Halle, den 10. September 1917. **Der Magistrat.**

Stadt-Theater Halle
Direktion: Leopold Sachse.
Dienstag den 11. Septbr. 1917:
Gastspiel d. Kgl. Württ. Kammersängers Oskar Bois vom Königl. Hoftheater in Stuttgart.
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg
von Richard Wagner. 1819
Mittwoch, den 12. September 1917:
Gespenster.

Bad Wittekind
Dienstag d. 11. Septbr. 1917, nachmittags 3½ Uhr:
Kur-Konzert
Eintrittspreis pro Pers. 35 Pf.
Dauerkarten haben Gültigkeit.
Mittwoch d. 12. Septbr. 1917. abends ½8 Uhr: *972
Militär-Konzert
von der Kapelle des 13. Landst.-Inf.-Ers.-Batls. (W/31).

Apollo-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Einakter-Abend.
In den Hauptrollen der Stücke:
Willy Schenk.
„Kriegsglück"
Volkstück m. Gesang i. 1 Akt
1820 von O. Richter.
Hierauf: D. Mädchen a. d. Freunde
Burl. m. Ges. i. 1 A. v. O. Richter.
Hierauf: Ein sauberes Kleeblatt
Burleske in 1 Akt v. R. Seifert.
Vorverk. v. 9-1 u. 5-7.

*794 **Dreifüße**
zum Besohlen billigst bei
Otto Sparmann,
Gr. Steinstr. 47, neb. Walhalla.

Füsselinge
1814) in schwarz u. braun, bei
H. Elkan, Leipzigerstraße 87.

Woher kommt das Geld zum Kriege?
Von Julian Borchardt.
Preis 60 Pf. (Porto 5 Pf.)
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle, Harz 42-44.

Arbeitsmarkt

Fabrikarbeiterinnen
werden dauernd in großer Zahl für Halle und auswärts gesucht.
Frauenarbeitsmeldestelle
Leipzigerstraße 16 I. *973

Blechschlosser und Schweisser
stellt ein 1816
Maschinenfabrik
Vondran,
Königstrasse 58.

Kriegsbeschädigt. Arbeiter
die Fensterputzen ausführen können, werden eingestellt. *955
Vereinigte Glasermeister z. Halle (S.),
e. G. m. b. H.,
Harz 22, Telephon 1998.

Schulbücher aller Art
Tafeln, Schiefer, Federkästen, Blei, Zeichenblocks, Zeichenständer, Tornister usw.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung
Halle a. d. S., Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219170910-18/fragment/page=0004